

Abstimmungsparolen

SVP See befürwortet Fusion

SEEBEZIRK | Der erweiterte Vorstand der SVP See empfiehlt für die zwei eigenössischen Abstimmungsvorlagen vom 9. Februar, zweimal Nein zu stimmen. Die Volksinitiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» sei unnötig und koste den Steuerzahler unverhältnismässig viel. Es gebe ausreichend Mietwohnungen zu tragbaren Preisen. Staatlich geförderter genossenschaftlicher Wohnungsbau sei nur dort sinnvoll, wo er auch tatsächlich jene Bedürftigen erreicht, welche auf dem Markt keine passende Wohnung finden. Die SVP See empfiehlt ebenfalls ein Nein zur Änderung des Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes (Diskriminierung und Aufruf zu Hass aufgrund der sexuellen Orientierung), der das Parlament am 14. Dezember 2018 zugestimmt hatte. Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verbal oder tätlich anzugreifen, sei absolut verwerflich. Es gehöre zur guten Erziehung, anders denkenden, anders fühlenden oder anders aussehenden Menschen mit Anstand und Respekt zu begegnen. Deshalb sei es nicht nötig, die sexuelle Orientierung zusätzlich im Strafgesetzbuch und Militärstrafgesetz explizit zu erwähnen. Auf kantonaler Ebene befürwortet die SVP See den Zusammenschluss der Gemeinden Murten und Clavaleyres. Eing.

Zwei Ja und ein Nein

MURTEN | Die Ausweitung der Antirassismus-Strafnorm wird von den Jungfreisinnigen Deutschfreiburg unterstützt. Die Meinungsfreiheit habe Grenzen, und zwar unter anderem dort, wo eine Menschengruppe einzig aufgrund ihrer Sexualität Hass und Diskriminierung erfahre. Deshalb müsse es möglich sein, Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung strafrechtlich zu verfolgen. Klar Ja sagen die Jungfreisinnigen auch zum Kantonswechsel von Clavaleyres. Hingegen lehnen sie die Mietverbandsinitiative ab. «Dieser Markteingriff ist nicht nur völlig unnötig, sondern sogar kontraproduktiv», schreiben sie. Durch das staatliche Vorkaufrecht und die starre Quote werde das Angebot eingeschränkt, was zu höheren Mietpreisen und grossem Verwaltungsaufwand führe. Eing.



Britta Baatz ist Abschiedsplanerin und hilft Betroffenen und Angehörigen bei den letzten Schritten.

«Planer gibt es für viele Ereignisse»

KERZERS

Britta Baatz ist seit 30 Jahren diplomierte Krankenschwester und hat viele Patientinnen und Patienten sterben sehen. Als sogenannte Abschiedsplanerin begleitet sie seit einiger Zeit Menschen in der letzten Lebensphase.

Unheilbar krank. Das dürfte für die meisten Menschen eine Schockdiagnose sein. Betroffene beschäftigt sie und löst Ängste aus, vielleicht auch Wut, einen Energieschub oder Resignation. Nie wird man sich der Endlichkeit des Lebens so bewusst wie nach einer solch endgültigen Diagnose. Vieles wird sich für Patientinnen und Patienten, Angehörige und das nahe Umfeld verändern. Viele Fragen werden zu klären sein - bis zum Schluss und darüber hinaus. «Kommunikation ist das A und O, es gilt stets zu fragen, was erwünscht ist und ob überhaupt Hilfe gewünscht wird», sagt dazu Britta Baatz, die seit einigen Jahren mit ihrer Familie sowie Katze und Hund in Kerzers lebt. Sie ist seit 30 Jahren als diplomierte Krankenschwester tätig und ebenfalls Trauerbegleiterin und Abschiedsplanerin. «Es gibt für viele Lebensereignisse Planer, für den Abschied leider noch zu wenige», sagt die Pflege-

fachfrau. Sie begleitet Menschen in den letzten Lebensphase und ist zugleich Vermittlerin zwischen Patienten und Angehörigen, aber auch medizinischem Personal: «Manchmal werden keine Gespräche geführt, um das Gegenüber zu schonen und weil man Rücksicht nehmen will oder sich nicht traut, ein Thema anzusprechen», so Britta Baatz. Was ihr immer wieder auffällt: Menschen tun sich oft schwer beim Loslassen: «Klärende Gespräche zwischen den Beteiligten helfen. Ausserdem bleibt vor lauter medizinischen Themen das Menschliche gerne auf der Strecke.»

Menschen wollen die Wahrheit

Britta Baatz begleitet Personen in ihrer letzten Lebensphase, damit diese für sich einen Weg ausarbeiten können. «Menschen wollen in der Regel wissen, wie es um sie steht. Gespräche und Klarheit nehmen viel Druck weg und sind eine Erleichterung für alle Beteiligten», betont die Pflegefachfrau, die Wert darauf legt, mit den Betroffenen offen und ehrlich zu sprechen. In ihrer Arbeit sei es wesentlich, bewusst und behutsam mit den Betroffenen zu arbeiten und sie nicht zu drängen. Für die Patienten gebe es kein Falsch: «Wer zu Hause bleiben möchte, sollte das dürfen. Wer noch einen letzten Wunsch hat, sollte diesen

möglichst erfüllt bekommen», sagt sie und berichtet von ihrem eigenen Erleben, als ihr damals 69-jähriger Vater innerhalb eines Jahres seinem Krebsleiden erlegen ist. Sein grösster Wunsch sei gewesen, nochmals die Ostsee zu sehen, den Sand zu fühlen, das Rauschen der Wellen zu hören und sich den Wind um die Nase blasen zu lassen. «Wir machten eine Abschiedsreise mit der gesamten Familie ans Meer. Dort konnte jeder auf seine Weise Abschied nehmen. Auch die anfallenden Aufgaben übernahm jeder individuell in Absprache.» Seinem Wunsch gemäss durfte er in den Armen seiner Familie und in seiner vertrauten Umgebung sterben.

Britta Baatz bekräftigt, dass die Angehörigen so bald wie möglich mit der Patientin, dem Patienten Gespräche darüber führen, was diese vor und während des Sterbens wünschen: Wollen sie nochmals an einen bestimmten Ort hingehen, soll ein Mensch oder ein Tier bei ihnen sein, soll es ein bestimmtes Ritual geben? Stehen noch ungelöste Konflikte im Raum und was ist zu organisieren? Es geht um einen endgültigen Weg, da gilt es ebenfalls klarzustellen, wer welche Aufgaben übernimmt, wie die rechtliche Situation aussieht, Gespräche mit Ärzten stehen an und eine Patientenverfügung sollte verfasst werden.

Die knapp 50-jährige Pflegefachfrau hat in ihren 30 Berufsjahren viele Erfahrungen auf dem Gebiet des Sterbens, des Abschiednehmens gesammelt. Nebst ihrer Ausbildung und Weiterbildungen im medizinischen Bereich hat sie sich zur Masseurin, zur Entspannungstherapeutin und zur Reikilehrerin ausbilden lassen. «Wenn das jemand möchte, unterstütze ich gerne mit diesen Möglichkeiten. Es gibt viele Richtungen, die guttun, Betroffene spüren das und suchen sich aus, was sie wollen.» Rituale können dabei sehr wertvoll und wichtig sein, sagt die Fachfrau und fügt an, dass ein weiterer bedeutender Punkt der Respekt ist, und zwar bei Patienten wie bei Angehörigen. Wo bei Patienten oft ausgeliefert seien oder sich zumindest so fühlten. Abschied zu nehmen, so die Abschiedsplanerin, sei ein sehr schwerer Schritt und doch wichtig für alle Beteiligten: «Ich habe immer wieder erlebt, wie hilfreich Unterstützung und Begleitung sind.»

Angehörige sind oft allein in ihrer Trauer. «Deshalb biete ich die Begleitung vor und nach dem Tod an. Jeder Abschied ist individuell und sollte somit auch individuell geplant, gestaltet und begleitet werden.» Für sie ist das Angebot der Abschiedsplanerin eine Herzensarbeit. sim

Anzeige

BESSER SEHEN UND BESSER AUSSEHEN, MIT EINER BRILLE VON VISUELLOPTIC.

ZUFRIEDENER VISUELLOPTIC KUNDE
PETER VIOL



Murten | Bernstrasse 30 | T 026 670 04 70
Kerzers | Bahnhofstrasse 1 | T 031 756 04 76

visuelloptic.ch



foto-future.ch